

Großes Latinum

Lautsprecher von VITRU AKUSTIK – Highend in Beton

Von Uwe Mehlhaff

Anfang dieses Jahres kam ich einer Presseeinladung der Firma ABACUS electronics aus Nordenham nach. Bei diesem Event lernte ich u. a. zwei interessante Newcomer der Hifi-/Highend-Szene kennen: ORBITER AUDIO und VITRU AKUSTIK. Beide Firmeninhaber haben sich zufälligerweise vor drei Jahren am gleichen Ort auf der ABACon 2017, der Hausmesse von ABACUS electronics, kennen gelernt. Und beide haben es faustdick hinter den Ohren. VITRU AKUSTIK mit Inhaber Benjamin Heck möchte ich Ihnen an dieser Stelle vorstellen

Es ist Christi Himmelfahrt, der „bierselige“ Vatertag. Wo „Mann“ dem heimischen Gerstensaft ausgiebig frönt, stehe ich »bewaffnet« mit Kamera und digitalem Aufzeichnungsgerät in der Industriestraße 20 im Bremer Stadtteil Neustadt. Dort haben ORBITER AUDIO und VITRU AKUSTIK mittlerweile ihren gemeinsamen Firmensitz und Hörraum. Wir kommen auf VITRU AKUSTIK, ein noch recht junges Unternehmen im Lautsprecherbau, zu sprechen. Aber bevor wir »ans Eingemachte« gehen, darf ich Ihnen gerne Benjamin Heck, 31 Jahre jung, sympathisch und voller Elan, vorstellen. Ihn hatte es nach seinem Studium in Berlin im Maschinenbau (mit Abschluss zum Ingenieur) in die Hansestadt an der Weser gezogen. Seine



Lebensgefährtin hatte hier einen Job gefunden. Und so schön Berlin auch gewesen sein mag: Heck hat sich inzwischen in Bremen bestens eingelebt und schätzt die kurzen Wege. Hier beschäftigte er sich als Produktentwickler zunächst mit nachhaltiger Mobilität.

Aber der Bau von Lautsprechern sowie das Experimentieren mit Werkstoffen faszinierten ihn deutlich mehr. Und so kam es, wie es kommen musste: Er gründete 2017 die Firma VITRU AKUSTIK. Als wir unser Gespräch beginnen, erinnere ich mich, dass ich in der Vorbereitung auf diesen Termin auf der Homepage von VITRU AKUSTIK den Begriff „Team Heck - Bremen“ gelesen habe. Seine Antwort auf meine

Für Klang-Ästheten: Lautsprecher MERACU



Vorführen und klanglich verführen: Der Hörraum von VITRU AKUSTIK

diesbezügliche Frage lautet: „Ich und mein Betonmischer. Der steht allerdings gerade für Filmdreharbeiten in Bremerhaven.“ Angesichts meines erstaunten Blickes ergänzt Heck wie aus der Pistole: „Es handelt sich hierbei um einen Spezialmischer, also nichts Klassisches.“ Ich unterhalte mich in einem gemütlichen Ambiente und großzügig bemessenen Vorführraum mit einem Hersteller von Lautsprechern aus Beton. Aber warum gerade dieses Material? Wie so oft im Leben gibt es eine Vorgeschichte. Benjamin Heck erzählt: „Ich habe immer gefühlt, dass ich etwas mit meinen eigenen Händen erschaffen will. Und für mich ist das Arbeiten mit Materialien durch nichts zu ersetzen. Meine Vorliebe gilt Holz und Beton. Als sich ein ehemaliger Arbeitskollege meines Vaters aus Kanalrohren Lautsprecher baute, da er nicht gießen konnte, war für mich klar, dass Beton ein ideales Material für Lautsprechergehäuse ist.“

Man fragt sich, wie Heck auf den Namen VITRU AKUSTIK gekommen ist. Und wir machen eine kleine Exkursion ins Altertum, genauer gesagt ins Römische Reich. Ich lasse Herrn Heck wieder zu Wort kommen: „Wenn man sich mit Beton intensiver beschäftigt, setzt man sich zwangsläufig auch mit seiner Geschichte auseinander. Nachgewiesenermaßen

sind die Römer die Erfinder des Betons (Opus caementicium). Und Beton ist der Werkstoff, auf dem das Römische Reich erbaut wurde. Ohne Beton würden wir heute nicht das sehen, was wir von den ‚zivilisatorischen Errungenschaften‘ der Römer kennen. Da wäre beispielsweise das über 2000 Jahre alte Pantheon in Rom mit der gleichaltrigen vergossenen Betonkuppel. Auch dürfen wir nicht die zahlreichen Aquädukte, die die Römer gebaut haben und die zum Teil auch heute noch in Betrieb sind, vergessen. Aber das Faszinierende an diesem Beton ist, dass er tatsächlich die Geschichte überdauert hat.“ Wir sprechen von einem Zeitraum von über 2000 Jahren! „Und bei den Recherchen zu Beton trifft man unweigerlich auch auf den Namen »Vitruv«, einen zeitgenössischen Universalgelehrten und Baumeister. Das ganze niedergeschriebene Wissen über die Errungenschaften der Römer ist in den 10 Büchern des Marcus Vitruvius Pollio überliefert. Und hier ist auch das Wissen der Römer im Betonbau zu den damaligen Zeiten dokumentiert.“ Womit Vitruv sich seinerzeit u. a. auch befasst hatte, war die Akustik. Der Firmeninhaber: „Das wirklich Interessante ist, dass sich Vitruv auch mit einem Bauteil befasst hat, das wir heute in den meisten Lautsprechern finden; den Bassreflexkanal, bekannt auch als ‚Helmholtz-Resonator‘. Vitruv hatte

seinerzeit Resonatorgefäße gebaut, die in Amphitheatern verwendet wurden um den dortigen Bass abzuschwächen und damit die Stimmverständlichkeit zu verbessern. Diese Gefäße wurden in den Amphitheatern unter den Sitzflächen verbaut. Und es ist überliefert, dass Vitruv der erste Mensch war, der die physikalische Natur des Schalls erkannt hat, nämlich dass Schall eine sich ‚kugelförmig ausbreitende Luftdruckschwankung‘ ist.“ In seinen weiteren Recherchen über die Historie von Beton und die Tatsache, dass sich schon vor rund 2000 Jahren ein Mensch mit Beton und Akustik befasst hat, kam Heck zu der Überzeugung: „Beton hat mich ‚angefixt‘.“ Und je mehr er sich mit „Beton in Verbindung mit Akustik“ befasste, desto intensiver wurde sein persönlicher Bezug dazu. Daher nannte er seine Firma nach dem römischen Baumeister Vitruv – ohne ‚v‘ am Wortende – um den roten Faden der Historie aufzunehmen und weiterzuführen.

Kommen wir auf die Produktpalette von VITRU AKUSTIK zu sprechen. Der Hersteller: „Wenn man bei Vitruv ist, ist man zwangsläufig im Römischen Reich. Und so habe ich mich der lateinischen Sprache bedient, um meinen Lautsprechern Namen zu geben: MERACU. Dieser Name kommt von ‚meracus‘, was so viel

wie ‚rein‘ und ‚unverfälscht‘ bedeutet und soll als Synonym für das gelten, wofür meine Lautsprecher stehen. Wie ich finde, ein sehr treffender Name.“ Der MERACU als kompakter Zwei-Wege-Lautsprecher ist das kleinste Modell aus dem Hause VITRU AKUSTIK. Alle Lautsprecher basieren auf dem gleichen Namen sowie dem identischem Betongehäuse. Aber warum bevorzugt er ein Zwei-Wege-Konzept? Seine eindeutige Antwort: „Weil es prima funktioniert. Man kann im Lautsprecherbau schon mit zwei Wegen sehr viel bewirken. Am Anfang stand bei mir jedoch das Design. Und meine MERACU sollte ein Standlautsprecher werden. Und es war mein Ziel, Beton leicht darzustellen. Und deswegen habe ich diesen 30 kg schweren Betonkörper schwebend zwischen zwei Massivholzwänden aufgehängt. Wie Sie sehen können, hängt das Lautsprechergehäuse nur an acht Punkten. Ich habe mir dieses Design sicherheitshalber schützen lassen.“

Zur Bassunterstützung des MERACU gibt es (und wir bleiben bei der lateinischen Sprache) den SODALIS (auf Deutsch: der Gefährte), einen passiven Basstreiber in einem eigenen Vollholzgehäuse. MERACU und SODALIS ergänzen sich nicht nur tonal, sondern auch optisch, da der SODALIS unter der MERACU nahtlos platziert werden kann. Und ich darf Ihnen last not least noch die SPECTACULUM (auf Deutsch: die Bühne) vorstellen, kein HiFi-Produkt im klassischen Sinne, wie man es landläufig kennt. Heck: „Die SPECTACULUM ist nicht für Leute gedacht, die bereits eine große HiFi-Kette besitzen. Sie ist vielmehr ein Lowboard mit speziell integrierten, aktiv betriebenen Lautsprechern. Wir sprechen hier von einem Klangmöbel, das speziell Fernsehliebhaber mit Sinn für besten Fernsehton ansprechen soll. Die Aktivelektronik ermöglicht ‚Plug & Play‘. Auch wenn man es auf den ersten Blick nicht sieht: Die Gehäuse der Lautsprecher der SPECTACULUM bestehen aktuell noch aus lackiertem Holz.“



Für Hörer mit Tiefgang: Lautsprecher MERACU mit Basserweiterung SODALIS

Sie haben die diesem Bericht zugehörigen Fotos bereits betrachtet. Zugegebenermaßen ist die MERACU für sich gesehen als Lautsprecher ohne die zugehörigen Seitenwände ein recht kompaktes Teil. Die Größe ist eine Sache, das Gewicht eine andere. Trotz ihrer geringen Maße sind je nach Holzart der Seitenwände rund 44 kg pro Lautsprecher zu stemmen. Natürlich fertigt Heck die benötigten Holzteile und Holzgehäuse nicht selber. Hier bedient er sich der Hilfe einer befreundeten Lautsprecherhermanufaktur und Schreinerei aus der Eifel, die ihn auftragsgemäß beliefert. Dass der verbaute Beton einen wesentlichen Teil zu diesem doch recht hohen Gewicht beiträgt, ist naheliegend.

Wir lassen den Konstrukteur erneut zu Wort kommen: „Generell bin ich ein Freund von massiver und echter Bauweise. Beton hat aus meiner Sicht bei den meisten Menschen zu Unrecht einen schlechten Ruf. Für viele Menschen ist Beton ein raues, hässliches Material, das man vornehmlich aus dem Städte- und Hausbau kennt. Früher bin ich gerne durch die Rohbaustellen von Häusern gegangen und habe mir angeschaut, wie ein Haus entsteht. Und der Geruch von frischem Beton hatte für mich daher schon immer etwas sehr Positives.“ Welchen Vorteil hat für Heck Beton gegenüber anderen Materialien wie beispielsweise MDF/HDF (mittel-dichte/hochdichte Holzfasertplatte), Metall oder Kunststoff? Seine Erkenntnis: „Beton hat für mich insbesondere technische Vorteile: Er riecht nicht nachhaltig, ist sehr beständig sowie praktisch resonanz- und vibrationsfrei.“ Und er skizziert seine Lautsprecher: „Meine Lautsprecher haben eine Wanddicke von zwei Zentimetern. Eine höhere Wanddicke ist nicht möglich und auch nicht erforderlich: Bei fünf Zentimeter dicken Wänden hätte ich in meinen Lautsprechern kein ausreichendes Volumen, da diese im Inneren noch mit verdichteter Watte als Dämmmaterial verkleidet sind. Und die Watte ist wiederum flächig aufgebracht.“ Bei Beton denke ich immer noch an Baumarkt &

Co. Um meine letzten Zweifel und skeptischen Blicke zu beseitigen, gibt er mir eine Betonplatte und meint: „Fühlen Sie mal. Das ist unbehandelter Beton. Das ist eine Oberfläche, die man einfach nur streicheln will. Wenn Sie diese Platte mit Baumarktbeton vergleichen... Baumarktbeton fühlt sich ganz anders an. Bei meinen Lautsprechern ist Beton nicht das Material, das man gemeinhin als Beton kennt und wahrnimmt. Er muss nicht grau und rau sein. Er kann auch schön sein! Beton kann man durch Beifügen von Pigmenten beim Anmischen durchfärben. Zwar erreicht man hierbei keine knalligen Farben, aber immerhin gedeckte und pastellfarbene Töne.“

Wir kommen auf den Fertigungsprozess der Gehäuse zu sprechen und widmen uns den Zutaten für ein „standesgemäßes Lautsprechergehäuse aus Beton à la Heck“. Da sind neben Sand, Zement, Wasser, Betonmischer (Sie erinnern sich? Der zweite aus dem Team Heck...), eine passende Gussform sowie reichlich handwerkliches Geschick vonnöten. Aber wenn die Welt so einfach wäre...

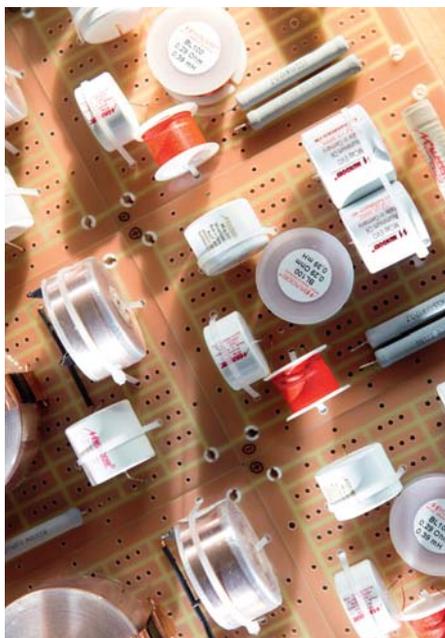
Benjamin Heck: „Die klassische Betonrezeptur ist tatsächlich eine Mischung aus Sand, Zement und Wasser. Das sind die Grundzutaten, mit denen man auch die bekannte raue Optik erzielt. Um aus Zement und Sand einen künstlichen Stein (sprich Beton) herzustellen, muss Wasser beigefügt werden. Das Wasser reagiert chemisch mit dem Zement und bindet ihn ab. Für dieses ‚Abbinden‘ bedarf es verhältnismäßig wenig Wasser. Bei klassischem Baumarktbeton müsste ich, um eine gut verarbeitbare Masse zu erhalten, indes deutlich mehr Wasser hinzufügen als für die chemische Reaktion erforderlich ist.“ Wer bislang (so wie der Autor dieser Zeilen) glaubte, dass Beton trocknet, der liegt falsch. Beton härtet aus! Wird dem Zement zu viel Wasser beigefügt, bleibt nach dem Aushärtungsprozess Wasser als feindisperse Wassertröpfchen im Beton erhalten. Das wiederum führt zu unerwünschten Hohlräumen, im Fachjargon auch als „feindisperse Wasserkaver-



Für Querhörer oder -denker: SPECTACULUM

ne“ bezeichnet, die das Gefüge schwächen. Um einen gussfähigen und darüber hinaus auch noch vielfach festeren Beton zu erhalten, bedient sich der Hersteller also chemischer Zusätze, sprich Fließmittel sowie eines speziellen Zements. Seine Erfahrungen: „Von diesen Fließmitteln benötige ich für meine Mischung nur ganz wenig. Damit erreiche ich, dass ich nur die tatsächlich benötigte Wassermenge der Mischung zufügen muss, um den Zement schön und gleichmäßig zum Gießen flüssig werden zu lassen. Dann verbleibt kein ungebundenes Wasser mehr im ausgehärteten Betongefüge zurück, und der Spezialbeton entwickelt dadurch eine sehr hohe Festigkeit.“

Die Zutaten des für die Lautsprecherherstellung benötigten Betons inklusive der chemischen Zusätze werden von einem Speziallieferanten bezogen. Heck weiß zu berichten: „Beton hat sich tatsächlich,



Made in Cologne: Frequenzweichenbauteile von Mundorf



Ein schöner Rücken kann...: Möglichkeiten für Bi-Amping und Bi-Wiring sind vorgesehen

was seine Möglichkeiten betrifft, in den letzten zehn bis zwanzig Jahren extrem entwickelt. Alleine durch die chemischen Zusätze habe ich vielfältige Möglichkeiten in dessen Verarbeitung.“ Und Zement? Sein Fazit: „Zement ist mittlerweile eine Wissenschaft für sich. Im Vergleich zum ‚plumpen‘ Beton hat sich Zement in den letzten zehn Jahren zu einem Hightech-Material entwickelt, das auf vielfältige Art und Weise genutzt werden kann.“ Ich hake nach, da ich mir den Herstellungsprozess bildlich und ganzheitlich noch immer nicht vorstellen kann. Die richtigen Zutaten zu haben ist eine Sache und das perfekte Mischungsverhältnis der Zutaten eine andere. Da drängt sich zwangsläufig die (aus meiner Sicht einfache) Frage auf, wie lange der Hersteller benötigt hat, um die richtigen Zutaten mit dem richtigen Mischungsverhältnis zu ermitteln. Aber auf eine (aus meiner Sicht simple) Frage gibt es nun mal keine „einfache“ Antwort.



Hängepartie: Die MERACU hängt „schwebend“ zwischen den Holzständern



Demonstrationsobjekt: Hiermit wird u. a. vorgeführt



Es ist angerichtet: Feinste Zutaten aus China, Norwegen, Dänemark und Köln werden verbaut



Nur keine Hektik: Es muss langsam gegossen werden

Heck: „Beton ist eine ‚Diva‘. Ich habe mir die entsprechenden Informationen in Büchern angelesen. Aber letztendlich ist es wie bei vielen anderen Dingen auch – »trial and error« (Versuch und Irrtum). Und jeder, den ich kenne und der mit Beton arbeitet, erzählt mir, dass Beton ein Material ist, das bis zuletzt ein Eigenleben führt.“ Benjamin Heck fährt fort: „Beton wiegt im Vergleich zu Holz mehr als das Doppelte

und hat eine zehn- bis zwanzigfach höhere Steifigkeit. Ich komme aus dem Maschinenbau, und dort verwendet man Beton zum Vermeiden von Vibrationen, z. B. bei Maschinenbetten. Und tatsächlich: Beton ist nahezu vibrationsfrei.“

Um die Probleme beim Betongießen zu demonstrieren, zeigt mir Heck einen typischen Fehlguss: „Das hier sind 30 kg Beton als Gehäuse. An unterschiedlichen Stellen kann ich Ihnen diesen Fehlguss erläutern. Ich habe den eigenen Anspruch, porenfrei zu vergießen, was mir bei diesem Gehäuse nicht gelungen ist. Das Wasser, das ich in die Mischung hineingebe, ist auf das Gramm genau abgewogen. Und jeder dritte bis vierte Guss führt zu einem Fehlguss. Die Kosten für jeden Fehlguss muss ich natürlich in den Preis der verkaufsfähigen Lautsprecher einkalkulieren. Und jeder Fehlguss erhöht zwangsläufig deren Preis. Was schwer wiegt, ist nicht das vergeudete Material, sondern der vertane Zeitaufwand.“ Heck fährt fort: „Wenn der Beton aus dem Betonmischer kommt und in der Gussform aufsteigt, merke ich bereits, ob dieser etwas geworden ist. Meistens habe ich das Gefühl, dass der Beton einen Tick zu flüssig ist. Manchmal kann man das daran fühlen, dass beim Ausschalten des Betonmischer der Beton sich schnell setzt.“ Dann geht es ans Gießen: „Das Lautsprechergehäuse wird in stehender Position gegossen. Das Aufbauen der Form für den Guss, die natürlich extrem

sauber sein muss, ist mit sehr viel Aufwand verbunden. Die Form besteht aus mehreren zusammengesetzten Platten, die nach dem Gießen einzeln und ganz vorsichtig entfernt werden müssen, um an das Lautsprechergehäuse benötigten Löcher sind in der Gussform bereits vorgesehen. Innendrin ist dann noch der Kern. Und dieser trägt die acht vergossenen Gewinde für die Frequenzweichenmontage. Auch die Gewindebuchsen aus Nylon werden mit vergossen. Und die Gewinde für Tief-Mittel- und Hochtoner sind in der Gussform bereits berücksichtigt.“

Das Gießen – das wird offensichtlich – ist ein sehr komplexer und folglich aufwendiger Prozess: „Die offene Gussfläche, also die Unterseite des Gehäuses, wird nachträglich noch einmal abgeschliffen, so dass man auch unter den Lautsprecher fassen kann und es sich dort angenehm glatt anfühlt. Die eigentlichen Wandungen werden jedoch nicht geschliffen. Ist der Guss gelungen, muss nur noch die offene Gussfläche unten nachbearbeitet werden. Das Loch, das Sie hier unten sehen, ist der Bassreflexkanal. Und das, was wir hier haben, also die raue Oberfläche, ist bereits eine Weiterbearbeitung. Hier habe ich mit einem Salzsäuregel die alleroberste Zementschicht abgesäuert, so dass die Körnung ganz leicht zum Vorschein kommt. Die Aktivität der Salzsäure ist dadurch erledigt, dass sie gewirkt und den Kalk im Zement aufgelöst



Mastermind und Herr des Betonmischers:
Benjamin Heck

hat. Und was wir als Ergebnis bekommen, ist quasi Waschbeton. Waschbeton stellt man mit Säure her.“

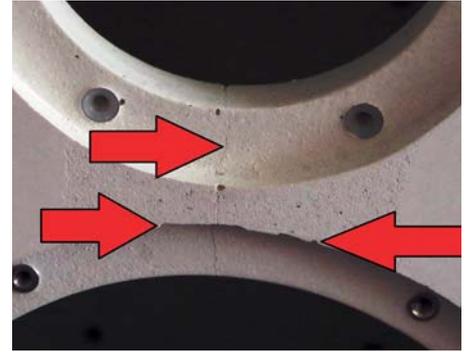
Wieder habe ich etwas dazugelernt. Aber was sich in der Theorie sehr einfach anhört, ist in der Praxis dann doch sehr aufwendig: Das immergleiche Mischungsverhältnis zwischen Sand, Zement und Wasser. Heck ergänzt: „Das, was ich hier herstelle, ist ein selbstverdichtender Beton. Und das, was man landläufig an Beton von Baustellen mittels Rüttlern und ähnlichen Geräten her kennt, gibt es bei meinen Lautsprechergehäusen nicht. Meine Gussform steht während der Bearbeitung still. Mein Beton ist ein derart fein abgestimmtes Mischungsverhältnis, da er selbstentlüftend ist. Die Luft steigt im flüssigen Beton auf. Und das erreiche ich, indem ich den Beton ganz langsam (und nicht in einem Schwall) gieße, so dass schon hierbei die Luftblasen platzen. Und die wenigen Luftblasen, die noch im Beton verbleiben, steigen irgendwann auf und zerplatzen an der Oberfläche.“

Nach zwei Tagen wird bei etwa 20 Grad Celsius ausgeschalt. Diese Temperatur hat sich als ideal erwiesen. Bei höherer Temperatur würde zwar der Aushärtungsprozess schneller vonstatten gehen, aber da Beton gewissen Schrumpfungsprozessen unterliegt, ist der „Schrumpf“ bei geringerer Temperatur auch geringer. Und wenn Heck das nächste Gehäuse fer-

tigen will? „Bis ich wieder gießen kann, vergehen etwa zwei Tage. Alleine für das Reinigen meiner Gussformen muss ich fünf bis sechs Stunden veranschlagen. Der Beton darf nach dem Guss keine Feuchtigkeit durch Verdunsten verlieren. Ansonsten würde das chemische Aushärten an der Oberfläche fehlen, und es würden sich Fehler an der Oberfläche bilden. Die Gussform muss, da ich sie aus Platten zusammensetze, extrem dicht sein.“

Für das einwandfreie Ausschalen des Betongehäuses aus der Gussform benutzt der Hersteller Formtrennmittel. Hier gilt: Je sauberer die Gussform, desto besser der Guss. Aber häufig bleiben doch noch Zementreste an der Schalung hängen.

Wir schauen uns die Zutaten für den Lautsprecher an, die da Chassis, Frequenzweiche sowie Verkabelung wären. Der Papier-Tiefmitteltöner stammt vom chinesischen Spezialisten WAVECOR und der Beryllium-Hochtöner vom dänischen Anbieter SCAN SPEAK. Die Zutaten für die Frequenzweiche liefert der Kölner Bauteilespezialist MUNDORF EB zu, die Innenverkabelung kein Geringerer als der US-amerikanische Kabelhersteller KIMBER KABLE. Es handelt sich bei allen genannten Firmen um allseits gut beleumundete Namen mit einschlägigem Renommee, die auch gerne bei anderen



Ausschussware mit Macken (s. Pfeile): Ein Fehlguss

Lautsprecherentwicklern ihr Stelldichein geben. Und wer den Mehraufwand zu Bi-Amping bzw. Bi-Wiring nicht scheuen möchte: Beide Features sind serienmäßig vorgesehen.

Wenn wir von „Handmade in Germany“ sprechen, kommt natürlich der Gedanke an Sonderwünsche auf. Gegen Aufpreis ist eine Betonpigmentierung möglich. Meistens wird aber der nahezu weiße Beton nachgefragt. Durch Aufhellpigmente kann man den Beton aber noch heller machen. Als wir hierüber sprechen, fällt mir spontan die Waschmittelwerbung ein: Weißer als weiß...

Aber Herr Heck klärt mich fachkundig auf: „Ich kann den Beton natürlich durch spezielle Aufhellpigmente heller bekommen. Auf Wunsch kann ich auch die gesamte Graupalette bis hin zu schwarz realisieren. Mittlerweile gibt es Pigmente, die auf Ruß-Basis beruhen. Die können dann richtig dunkel sein. Alternativ kann ich mit Farbpigmenten gedeckte Farben



Aufgepasst: Wir werden einmal richtige Lautsprecher von VITRU AKUSTIK

anbieten. Wünscht ein Kunde knallige Farben, dann muss ich lackieren lassen.“ Und selbstredend bietet der Hersteller auch verschiedene Holzarten an. Zudem kann die Frequenzweiche Updates unterzogen werden. Alle benötigten Bauteile kauft er vorselektiert und paarweise ein. Die Frequenzweiche verlötet er selber. Aber er denkt auch schon über eine noch hochwertigere Verkabelung nach.

Heck hört Musik stets mit geschlossenen Augen. Dann ist das Aussehen eines Lautsprechers zweitrangig. Gleichwohl ist für ihn ist ein Lautsprecher auch gleichzeitig ein Wohnobjekt: „Ein Lautsprecher muss sich in eine moderne Wohnlandschaft einfügen. Und am besten bereichert er sie auch noch. Deshalb habe ich auch sehr viel Wert auf das Design gelegt. Und natürlich habe ich die verbauten Chassis nicht nur nach akustischen sondern auch nach optischen Gesichtspunkten ausgewählt.“

Er kommt auf den berühmt-berüchtigten WAF, den »Wife Acceptance Factor«, zu sprechen: „Ich bin übrigens der Einzige, der einen Betonlautsprecher baut, der diesen Faktor erfüllt. Meine Designsprache ist immer die Kombination von Beton mit Echtholz. Und was das Design betrifft: Klare Kante, klare Form, kein Schnörkel und keine protzigen Applikationen. Lieber matt statt glänzend. Mit meiner Designsprache fokussiere ich mich insbesondere auf ein jüngeres Publikum.“ Nun, der Begriff „jüngeres Publikum“ ist viel- und nichtssagend. Daher bedarf er hier einer näheren Erläuterung. Heck: „Ich meine die 40- bis 50-jährigen. Das ist der Personenkreis, bei dem Geld vorhanden ist und den die Offenheit meiner Designsprache anspricht.“ Er weiß aus Erfahrung zu berichten: „Gerade Frauen sagen oft: ‚Das ist endlich mal ein schöner Lautsprecher‘. Für mich ist ganz wichtig, dass ein Lautsprecher beiden Geschlechtern gefällt.“

Auf Wunsch stellt Heck seine Lautsprecherkreationen auch gerne für eine Woche beim Kunden auf. Sein Standpunkt: „Wenn ein Kunde ernsthaftes Interesse zeigt, ist es mir wichtig, dass er meine Lautsprecher über seine eigene Technik in seinen Räumlichkeiten hört. Und sollte der Kunde aus dem Norddeutschen Raum kommen, sollte er sich ruhig nach Bremen zum Probehören aufmachen. Dann kann ich sehen, ob der Kunde auch tatsächlich Interesse mitbringt.“



Sauberkeit ist Pflicht: Gussform für die Bodenplatte der MERACU

Wer den Weg nach Bremen scheut, darf auch gerne in dem Künstlerort Worpswede unweit von Bremen vorbeischaun. In sehr angenehmer Ambiente können die Betonkreationen aus Bremen auch bei der »HiFi-Zeile« (27726 Worpswede, Hintern Berg 16, Telefon 04792/9879444) probeghört werden.

Wird es in absehbarer Zeit weitere Lautsprechermodelle aus dem Hause »VITRU AKUSTIK« geben? Der Hersteller: „Mit meinen Lautsprechern als hochpreisigen Produkten bewege ich mich natürlich in einem kleinen und recht schwierigen Markt. Die Corona-Pandemie habe ich dazu genutzt, einen preislich günstigeren Lautsprecher zu entwickeln. Leider sind bei vielen Bekannten aus meiner Generation die Begriffe ‚HiFi und High End‘ Fremdwör-

BIBLIOTHEK KLASSISCHER TEXTE
VITRUV
 ZEHN BÜCHER
 ÜBER
 ARCHITEKTUR

Historisches Know-how: Verbrieftes Wissen des Marcus Vitruvius Pollio



Ohne Beton: Benjamin Heck kann auch preislich deutlich günstigere Lautsprecher anbieten

ter. Aber in dem Moment, wo sich jemand meine Lautsprecher anhört, ist er begeistert. Als ich von meinen Bekannten gefragt wurde, ob ich auch etwas Preisgünstigeres herstellen könnte, kam ich auf die Idee, einen Zweiwege-Lautsprecher mit Scan-Speak-Bestückung zu bauen. Das Gehäuse besteht anstelle von Beton aus MDF mit massiver Holzfrontwand. Ich habe von diesen günstigen Lautsprechern fünf Paar gebaut. Dieser Lautsprecher stellt für mich sozusagen einen »Test-Dummy« dar. Hiermit erschließe ich mir eine neue Kundenschicht, sprich Leute, die nicht viel Geld für HiFi und High End ausgeben können,

die ich aber für HiFi begeistern konnte. Ich plane, die Frontplatte aus Massivholz zu belassen und das hintere Gehäuse, das derzeit aus MDF besteht, durch Beton zu ersetzen. Dann ist es zwar kein Vollgehäuse aus Beton, macht für mich die Sache in der Herstellung letztendlich dennoch erheblich einfacher.“

Fotos: Benjamin Heck, Uwe Mehlhaff

Preise (Alle Preise inkl. MwSt.)

MERACU: ab 8.900 €

MERACU SODALIS: ab 12.900 €

MERACU SPECTACULUM: ab 12.500 €



Jeder Kunde bekommt sein personalisiertes Lautsprecherpaar

Kontaktdaten:

VITRU AKUSTIK

Industriestraße 20

28199 Bremen

Telefon: 0152/28675956

E-Mail: mail@vitru-akustik.de